

Menschen im Mittelpunkt



Ziele - Themen - Projekte

Der Fachbereich Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie
im PARITÄTISCHEN stellt sich vor



DEUTSCHER **PARITÄTISCHER** WOHLFAHRTSVERBAND
LANDESVERBAND BREMEN E.V. | www.paritaet-bremen.de

Außer der Schleifmühle 55 -61, 28203 Bremen

Telefon: 0421|791 99-0
Telefax: 0421|791 99-99
E-Mail: info@paritaet-bremen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bremen e.V.

Redaktion, Fotos: Anke Teebken
Foto S. 14: Monika Thein von Plottnitz

Titelbild: Colette Boberz, Blaumeier Atelier

Menschen im Mittelpunkt

Der Fachbereich Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie stellt sich vor

Rund 50 Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN Bremen sind in den Arbeitsfeldern Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie aktiv. Dazu gehören große Organisationen wie die Lebenshilfe Bremen mit 1000 Betreuten und rund 500 Beschäftigten aber auch kleine Selbsthilfegruppen, die oft auf vielfältige und kreative Weise die Interessen von beeinträchtigten Menschen vertreten. Vielfältig sind auch die Zielgruppen und Arbeitsfelder.

Die Zielgruppen

- Menschen mit psychischer und seelischer Beeinträchtigung
- Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung
- Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung
- Menschen mit gesundheitlicher Beeinträchtigung
- Drogen- und suchtabhängige Menschen

Die Angebote

Akzent-Wohnen, Job-Budget, Assistenz für Schulkinder, Rückzugsräume: Vielfältig sind die Angebote der Paritätischen Mitglieder für Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie wenden sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene und umfassen viele Lebensbereiche. Beratung, Wohnen und Beschäftigung sind zentrale Angebote, aber es werden auch sehr spezielle Hilfen organisiert und angeboten. Neben den qualifizierten Fachkräften engagieren sich auch Freiwillige in den vielen Projekten der Paritätischen Mitgliedsorganisationen.

Die Angebote von A bis Z

- Assistenz - Assistenz für Schüler und Arbeitsassistenz
- Beratung
- Beschäftigung und Qualifizierung
- Bildung und Schule
- Freizeit und Reisen
- Forschung
- Frühförderung
- Integrationsfachdienste
- Kindertagesstätten
- Kunst und Kultur
- Pädagogische Förderung
- Pflege
- Therapie
- Selbsthilfe
- Schulen
- Werkstätten für behinderte Menschen
- Wohnen - ambulante und stationäre Angebote

In dieser Broschüre werden Angebote unserer Mitglieder aus verschiedenen Arbeitsbereichen vorgestellt. Im Adressenteil sind alle Mitgliedsorganisationen aus den Arbeitsfeldern Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie verzeichnet.

Der PARITÄTISCHE

Der PARITÄTISCHE Bremen hat über 200 Mitglieder: gemeinnützige Organisationen, die mit ihren rund 7500 Beschäftigten in Bremen und Bremerhaven soziale Arbeit leisten. Zu ihren Dienstleistungen gehören z.B. Wohnangebote für ältere und behinderte Menschen, Kindertageseinrichtungen, Selbsthilfegruppen, Pflege- und Betreuungsdienste, Angebote für straffällige und wohnungslose Menschen und vieles andere mehr.

Der PARITÄTISCHE ist einer der sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Der Paritätische Gesamtverband umfasst 15 Landesverbände. Bundesweit gehören etwa 10.000 Organisationen mit rund 500.000 Beschäftigten zum PARITÄTISCHEN.



Bei der Eröffnung der neuen Räume des Martinsclubs Bremen:
Die Theatergruppe vor ihrem Auftritt

Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie

Arbeit in einem Paritätischen Fachbereich

Was ist der Fachbereich Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie?

Der Fachbereich ist ein Zusammenschluss aller Paritätischen Mitgliedsorganisationen aus den Arbeitsfeldern der Behindertenhilfe und der Sozialpsychiatrie. In einem Arbeitskreis kommen die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsorganisationen regelmäßig zusammen, tauschen Informationen aus, entwickeln Positionen und Stellungnahmen und gestalten so die Politik des Verbandes mit.

Wer sind die Mitglieder?

Der Fachbereich Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie umfasst Mitgliedsorganisationen aus den verschiedenen Bereichen der Betreuung und Versorgung von Menschen mit Behinderungen. Die Angebote der Mitglieder unterstützen Menschen in allen Lebensbereichen und Lebensphasen und umfassen stationäre, ambulante und auch beratende, vermittelnde und begleitende Hilfen.

Die Mitglieder verbindet eine gemeinsame Grundhaltung, die den beeinträchtigten Menschen mit seinem persönlichen Willen und seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt der Arbeit stellt.

Ziele und Arbeitsprinzipien des Fachbereiches Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie

Der beeinträchtigte Mensch steht im Mittelpunkt der Arbeit:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Mitgliedsorganisationen achten die Würde eines jeden von ihnen betreuten Menschen und respektieren und akzeptieren seine Persönlichkeit, seine individuellen Bedürfnisse und seine Privatsphäre.

Menschen sind verschieden und das ist normal. Teilzunehmen am Leben in der Gemeinschaft, Verwandte, Freunde, Bekannte und Nachbarn zu haben, ist normal. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die beeinträchtigten Menschen darin, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen, integriert in ein soziales Umfeld.

Zur Unterstützung gehört, dass die individuellen Kompetenzen der beeinträchtigten Menschen gefördert und sie an der Planung der Hilfen beteiligt werden. Die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Männern und Frauen werden berücksichtigt.



Heidrun Schwandt: Hundertwasser
Aus der Arbeit der Tagesstätte Süd der Bremer Werkgemeinschaft

Menschen mit Behinderungen haben ein Recht darauf, die Art ihrer Unterstützung frei zu wählen. Behinderte Menschen brauchen Kontinuität in der Betreuung durch verlässliche Beziehungen.

Alle Mitglieder organisieren ihre Arbeit nach folgenden Prinzipien:

Die Mitglieder orientieren sich an den Prinzipien der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Menschen mit Beeinträchtigungen brauchen individuell gestaltete und flexible Betreuung. Deshalb werden Betreuungsangebote regelmäßig überprüft, neu oder weiterentwickelt, um für die betreuten Menschen mehr Flexibilität und Wahlmöglichkeiten zu schaffen.

Menschen mit Beeinträchtigungen sind oft Experten in der Behandlung und Betreuung ihrer eigenen Krankheit oder Behinderung. Dieses Expertenwissen wird für die Weiterentwicklung der Angebote genutzt.

Bestandteil der Arbeit ist die Kooperation mit allen Beteiligten im Versorgungssystem des Stadtteils oder des Quartiers. So lassen sich auch gemeinsam Projekte oder Angebote realisieren.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an der Entwicklung der fachlichen Arbeit und an der Organisationsentwicklung beteiligt. Reflexion, Supervision, Fortbildung und Qualitätsmanagement sind verbindliche Bestandteile der Arbeit. Qualitätsmanagementsysteme

helfen den Organisationen, die Qualität ihrer Arbeit kontinuierlich zu verbessern.

Die Mitglieder verstehen sich als Dienstleister für Menschen mit Beeinträchtigungen. Zugleich engagieren sie sich auch für mehr Toleranz und Integration und vertreten die Interessen von behinderten Menschen.

Zusammenarbeit im Fachbereich:

Die Arbeit der Mitgliedsorganisationen ist geprägt durch sehr unterschiedliche Arbeitsmethoden und Unternehmenskulturen. Die Mitglieder respektieren diese Unterschiede. Die Vielfalt von Meinungen schafft die Voraussetzung für eine lebendige Auseinandersetzung, Diskussion und Weiterentwicklung der Arbeit.

Der Arbeitskreis Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie bildet eine Plattform für den gemeinsamen Erfahrung- und Informationsaustausch. Gegenseitige kollegiale Unterstützung, Know-how Transfer und die Bildung von verbandsinternen Netzwerken werden gefördert.

Die Mitglieder wirken auch nach außen. Im Arbeitskreis werden Positionen und Stellungnahmen zu aktuellen sozial- und behindertenpolitischen Themen erarbeitet. Gemeinsam werden Strategien für die Verhandlungen mit den Kostenträgern entwickelt. Man stimmt sich ab, wer diese Positionen in welchen Gremien vertritt. Durch die Bündelung von Meinungen kann man gemeinsam mehr erreichen.



Monika Hesse: Entstehung der Erde

Aus der Arbeit der Tagesstätte Süd der Bremer Werkgemeinschaft

Einfach am Leben teilnehmen

Ambulante Eingliederungshilfen: Ein Angebot der Lebenshilfe e.V.

Jeden Mittwoch nachmittag hat Siawasch Vakily etwas vor. Dann holt ihn Michael Rost von der Lebenshilfe Bremen zu Hause ab. Gemeinsam gehen sie in die Bibliothek, zum Schwimmen oder sie besuchen ein Café. Seit mehr als drei Jahren trifft sich der geistig beeinträchtigte 21-jährige junge Mann nun schon mit dem Lebenshilfe-Mitarbeiter. In dieser Zeit hat er eine Menge gelernt. Er weiß, welche Straßenbahnen er benutzen muss, um sein gewünschtes Ziel zu erreichen, er weiß, wie viel ein Brötchen oder eine Fanta kosten und er traut sich, die Mitarbeiterin der Bibliothek nach einer gewünschten CD zu fragen. In der Fachsprache der Sozialarbeit heißt die Arbeit von Michael Rost „ambulante Eingliederungshilfe im häuslichen Umfeld“. Zielgruppe sind behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die bei ihren Eltern leben.



In der Stadtbibliothek kann sich Siawasch Vakily schon gut orientieren

Junge behinderte Menschen wie Siawasch Vakily gehen zur Schule oder in eine Tagesstätte für Behinderte, haben aber, wenn die Schule vorbei oder die Arbeit beendet ist, oft keine Möglichkeit, ihr Elternhaus eigenständig zu verlassen. Zudem leben Freunde oder Kollegen aus Schule oder Tagesstätte meist zu weit entfernt, um noch kurz vorbeizuschauen. „Es geht darum, altersangemessene Aktivitäten auch ohne die Eltern zu unternehmen und dadurch Selbständigkeit zu trainieren“, sagt Petra Kampmann, Sachgebietsleitung ambulante pädagogische Hilfen bei der Lebenshilfe Bremen.

Dazu gehört so einiges. Lernen, selbständig mit Bus und Bahn unterwegs zu sein, die richtige Haltestelle zum Aussteigen zu erwischen, auch mal um Hilfe fragen. Im Supermarkt das finden, was man kaufen möchte und wissen, wie viel etwas kostet. „Ganz wichtig ist auch ein angemessenes Sozialverhalten einzuüben“, sagt Petra Kampmann. Viele behinderte Menschen können das

Verhalten von anderen Menschen nicht richtig einschätzen, sie reagieren unsicher oder auch aggressiv. Für die pädagogischen Mitarbeiter ist Geduld sehr wichtig. Alle Aktivitäten in kleine Lernschritte unterteilen, einzelne Tätigkeiten immer wieder üben. „Viele beeinträchtigte Menschen werden unterschätzt. Man macht Dinge für sie, statt ihnen zu zeigen, wie sie es selbst tun können. Damit nimmt man ihnen auch die Möglichkeit, Selbständigkeit und Selbstbewusstsein zu entwickeln“, sagt Michael Rost.

Betreut werden Kinder ab sechs Jahren, junge und auch ältere Erwachsene, die noch bei ihren dann schon alten Eltern leben. „Viele Behinderte werden erst spät erwachsen. Deshalb ist auch bei schon älteren Behinderten die Ablösung von den Eltern und das Finden einer geeigneten Wohneinrichtung ein Thema. Dies ist oft kein leichter Prozess, da viele Eltern eine sehr enge Beziehung zu ihren behinderten Kindern haben“, so Kampmann. Ganz wichtig ist der Kontakt zu anderen gleichaltrigen Menschen. „Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft“ heißt der Fachbegriff. Mit den kleineren Kindern gehen die Betreuer auf den Spielplatz, Jugendliche oder junge Erwachsene besuchen oft mit Begeisterung Musikangebote oder Sportkurse.

Der Kontakt zwischen Betreuer und Betreutem geht oft über Jahre. Deshalb ist es wichtig, dass die Chemie zwischen beiden stimmt. Die Eltern beantragen die ambulante Hilfe beim Amt für Soziale Dienste. Nach der Kostenzusage sucht die Lebenshilfe einen geeigneten Pädagogen aus, der dann mit der Familie Kontakt aufnimmt. Wenn alle einverstanden sind, kann die Betreuung losgehen. Die Eltern zahlen in der Regel einen Eigenanteil, ab 18 Jahren wird die Betreuung unabhängig vom elterlichen Einkommen finanziert. Etwa 140 Familien nutzen zurzeit dieses Angebot der Lebenshilfe.

Angebote der Lebenshilfe Bremen

Die Lebenshilfe Bremen e.V. wurde vor 50 Jahren von Eltern gegründet, deren Kinder eine geistige Behinderung haben. Gemeinsam setzen sich seither der Verein, Eltern, und Mitarbeiter dafür ein, dass Menschen mit geistiger Behinderung so selbständig wie möglich leben können und so viel Hilfe und Unterstützung erhalten, wie sie benötigen. Neben den ambulanten Eingliederungshilfen werden eine Vielzahl von ambulanten und stationären Angeboten gemacht: Beratung, Frühförderung und Spielkreise, Wohnangebote und Pflegedienste.

Lotse in seelischen Notlagen

Plan P: Ein Angebot der Bremer Werkgemeinschaft e.V.

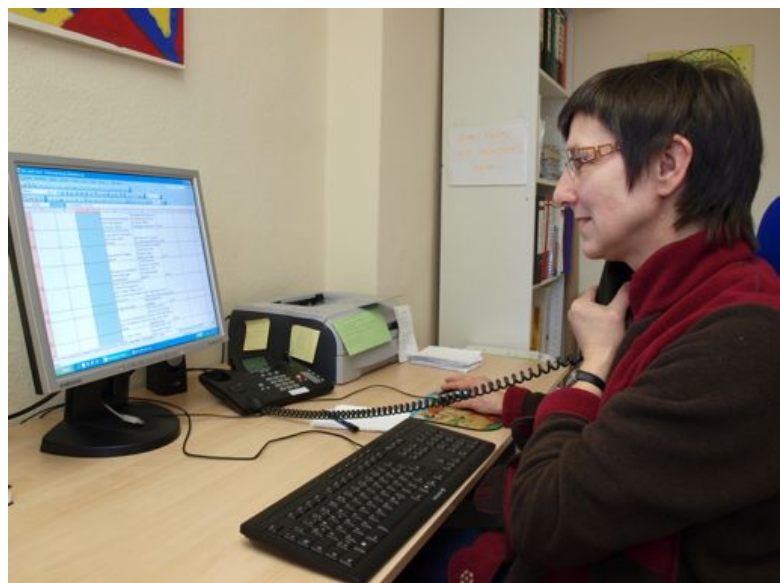
Was tun in einer psychischen Krise? Seit April 2009 können Menschen in seelischen Krisen, aber auch Freunde und Angehörige, Arbeitgeber, Ärzte und Fachleute PLAN-P, das Bremer Infotelefon Psychiatrie, anrufen.

Psychische Erkrankungen nehmen stetig zu. Viele psychisch kranke Menschen werden von ihren Ärzten gut unterstützt. Wenn sich jedoch die psychiatrischen und sozialen Schwierigkeiten häufen, wissen sie nicht, an wen sie sich wenden können. In Bremen gibt es zwar eine Fülle an Beratungs-, Betreuungs- und Unterstützungsangeboten, doch an keiner Stelle war eine Übersicht oder ein Wegweiser über die gesamte Angebotspalette vorhanden. Diese Lücke hat PLAN-P, das Infotelefon Psychiatrie, geschlossen. Träger des Infotelefons ist die Bremer Werkgemeinschaft (BWG).

Zweimal in der Woche sitzt Sozialpädagogin Martha Söker am Infotelefon. Um alle Anfragen kompetent beantworten zu können, hat sie sich eine Datenbank mit Adressen aus dem Bremer Stadtgebiet und dem Umland zusammengestellt. Nicht nur Infos über zum Beispiel Wohn- und Beratungsangebote, Psychotherapie, Kliniken und Selbsthilfe, Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten hat sie recherchiert, sondern auch Öffnungszeiten, Zielgruppen, Zugangsbedingungen, Kontaktpersonen, eventuelle Kosten und viele weitere Informationen. „Viele Menschen, die hier anrufen, brauchen nicht nur Informationen über die Angebote sondern auch Beratung, welches Angebot das geeignete ist“, so Söker. Sie selbst hat viele Jahre in der Psychiatrie gearbeitet und kann in einem ersten Gespräch mit einem Ratsuchenden oft ein geeignetes Angebot vorschlagen. „Insbesondere neu erkrankte Menschen nutzen diese neue Möglichkeit, sich umfassend über das Hilfesystem in Bremen zu informieren“, sagt Söker.

Auch Angehörige und Nachbarn von psychisch Erkrankten, professionelle oder ehrenamtliche Helfer, Ärzte oder Therapeuten melden sich bei ihr. Empfehlungen etwa, welcher Arzt oder Psychotherapeut denn gut sei, spricht sie allerdings nicht aus. Auch kann sie keine Auskunft geben, ob etwa freie Plätze in einem Wohnangebot oder bei einem Psychotherapeuten vorhanden sind. Regelmäßig aktualisiert Martha Söker die Datenbank und pflegt neue Angebote ein. Dabei hat sie festgestellt, in welchen Bereichen Angebote fehlen und wo neue Angebote hinzugekommen sind. „Sehr gering ist das Betreuungsangebot für psychisch kranke junge Menschen und vor allem in Bremen-Nord gibt es zu wenige Psychotherapeuten und lange Wartelisten. Gut ist aber, dass es mehr barrierefreie Angebote gibt“, so Söker.

Die Idee zu PLAN-P hat sich im Arbeitsalltag der Bremer Werkgemeinschaft entwickelt. „Unsere Mitarbeiter haben die Erfahrung gemacht, dass uns betroffene Menschen vermittelt werden, die bei uns gar nicht an der richtigen Adresse sind. Das stellt sich aber häufig erst nach aufwendigen Aufnahmegesprächen heraus“, so die Geschäftsführerin Tina Macholdt.



Martha Söker berät am Infotelefon von Plan P

Angebote der Bremer Werkgemeinschaft

Die Bremer Werkgemeinschaft engagiert sich seit mehr als 30 Jahren für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Der gemeinnützige Verein bietet betreutes Wohnen sowohl in Wohngemeinschaften als auch in Einzelwohnungen an. Arbeit und Beschäftigung finden psychisch Kranke in den zwei BWG-Tagesstätten, dem Klamottencafé in Bremens Neustadt und dem Café Klatsch in Bremen-Gröpelingen.

Gemeinsam leben, arbeiten und wohnen

Wohngemeinschaften und Werkstätten: Die Angebote der Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen e.V.

Jeden Morgen fährt Thomas Schulz mit Bus und Bahn von Horn-Lehe an seinen Arbeitsplatz in Bremen-Kattenturm. Der 30-Jährige arbeitet in der Holzwerkstatt der Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen, sein Zuhause ist eine Wohneinrichtung des antrosophisch orientierten Vereins. Erst im Januar 2010 haben er und seine Mitbewohner ein neues Wohnhaus an der Ronzelenstraße bezogen, für die Zimmer der Bewohner werden deshalb in der Werkstatt neue Einbauschränke gebaut. Thomas Schulz lebt schon seit 10 Jahren in der Bremer Lebensgemeinschaft. Ihm gefällt die Gemeinschaft, seine Arbeit und auch sein neues Zimmer.



Thomas Schulz gefällt die Arbeit in der Holzwerkstatt gut

28 behinderte Menschen wohnen derzeit in den zwei Häusern der Bremer Lebensgemeinschaft. Der Neubau bietet Platz für drei Wohngruppen mit insgesamt 20 Bewohnern, der Altbau an der Horner Heerstraße steht nach dem Umbau jungen Menschen zur Verfügung, die nur noch wenig Hilfe benötigen und die das selbständige Wohnen trainieren wollen.

Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen – der Name verrät schon die Orientierung des Vereins. „Die Grundlage unseres Zusammenlebens ist das Menschenbild und die pädagogischen Grundsätze von Rudolf Steiner“, sagt Thomas Oetting, Geschäftsführer des Vereins. „Seelenpflege bedeutet: sich um Körper, Geist und Seele des betreuten Menschen zu kümmern, ihn so zu nehmen, wie er ist und ihn auf seinem individuellen Lebensweg zu begleiten“, so Oetting. „Wir gehen davon aus, dass das Geistige des Menschen nicht behindert ist. Durch die therapeutische Arbeit, die Seelenpfle-

ge, kann sich der behinderte Körper und die behinderte Seele mit dem Geist des Menschen verbinden. Dieser Impuls wirkt heilsam auf unsere Betreuten.“

Viele Bewohner kennen sich bereits seit der gemeinsam verbrachten Schulzeit an der Tobias-Schule, einer antrosophisch orientierten heilpädagogischen Schule. Der Verein selbst entstand durch die Initiative von engagierten Eltern. Sie suchten für ihre erwachsen gewordenen Kinder eine Gemeinschaft nach Steiner-Grundsätzen. Bewusst wurde allerdings ein Standort in der Stadt ausgewählt, noch nah an Eltern und Familie, aber auch nah an städtischen Angeboten, die selbständig besucht werden können.

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft bedeutet auch, dass alle Bewohner täglich einer Arbeit nachgehen. Je nach Neigung und Fähigkeit fahren sie zur Holz- und Metallwerkstatt nach Kattenturm. Hier steht das handwerkliche und künstlerische Schaffen ohne den Stress einer industriellen Produktion im Vordergrund. Möbel werden gefertigt, Spielzeug, oder Rankhilfen und Zäune aus Metall. Oder sie bewirtschaften gemeinsam eine Parzelle in Schwachhausen, die die gesamte Einrichtung mit frischem Obst und Gemüse versorgt. Die Trennung zwischen Wohnen und Arbeitsplatz ist gewollt, da sie die Mobilität der Betreuten fördert. Aber auch der Hauswirtschaftsbereich mit Kochen, Hausreinigung und Wäschepflege bietet ein umfangreiches Betätigungsfeld.

Das Zusammenleben spielt eine große Rolle. „Wir möchten nicht, dass die jungen Leute in ihrer Freizeit nur vor dem Fernsehen sitzen“, sagt Oetting. Nach Arbeitsschluss trifft man sich in den Wohngruppen, trinkt Kaffee und redet über den Tag. Kreative und künstlerische Angebote, Spiele oder Sport stehen dann auf dem Programm.



Arbeit auf der Parzelle für Verkauf und Eigenbedarf

So selbständig wie möglich

Appartement-Wohnen: Ein Angebot des Sozialwerks der Freien Christengemeinde

Brigitte B. lebt im Appartement-Haus des Sozialwerkes der Freien Christengemeinde in Bremen-Lesum. Ein kleines Appartement mit Kochecke, separatem Schlafraum und Duschbad ist ihr Reich. Hier zieht sie sich zurück, häkelt oder sieht fern. Im Gemeinschaftsraum oder in der großen Küche trifft sie die anderen Bewohner des Hauses. Man redet oder isst zusammen, lebt ein Stückchen Alltag. Der Kontakt zu anderen tut Brigitte B. gut. Nach dem Tod ihres Mannes kam sie nicht mehr allein zurecht, war depressiv, aß und trank tagelang nichts, vernachlässigte ihre Wohnung. Ihre Betreuer machten sich Sorgen um sie und vermittelten sie in das neue Wohnprojekt des Sozialwerkes.

Hier kümmert sich Mitarbeiterin Melanie Rank um sie. Sie unterstützt sie dabei, ihre kleine Wohnung sauber zu halten und ihre Wäsche zu waschen, ihr Geld einzuteilen oder den nächsten Lebensmitteleinkauf zu planen. Sie begleitet sie zum Arzt und gibt ihr die verordneten Medikamente, die sie ohne Unterstützung leicht vergessen würde.

Tagsüber geht Brigitte B. wie fast alle Bewohner des Hauses in die Tagesstätte des Sozialwerkes. Kreative Gruppenangebote, Malen, Nähen, gemeinsames Kochen und Mittagessen stehen auf dem Programm. Erst nachmittags, wenn sie nach Hause kommt, braucht sie wieder Unterstützung von Melanie Rank oder den anderen Mitarbeitern des Hauses.



Melanie Rank (l) kümmert sich um Brigitte B.

„Psychisch kranke Menschen und ehemalige Alkoholiker bleiben oft chronisch krank und sind auch oft nicht mehr in der Lage, ganz selbständig zu wohnen. Sie brauchen aber auch keine Rund-um-die-Uhr-Betreuung“, sagt Roswitha Bruschi, Leiterin des Betreuten Wohnens beim Sozialwerk der Freien Christengemeinde. Für diese Menschen hat das Sozialwerk diese neue Angebotsform entwickelt.

Mit dem Haus am Steinkamp 7 wurde 2006 das Konzept des Appartement-Wohnens realisiert. Das zweistöckige Wohnhaus verfügt über 17 Wohnungen. Der linke Gebäudeteil mit eigenem Eingang bietet in der Wohngemeinschaft Platz für neun Menschen. In den acht Wohnungen des anderen Gebäudeteils wohnen Menschen, die noch nie oder derzeit keine Betreuung benötigen. Das Haus liegt in einer Wohnstraße in Bremen-Lesum, öffentliche Verkehrsmittel und Einkaufsmöglichkeiten sind nah. „Es ist oft schwierig, Wohnraum für psychisch kranke Menschen zu finden“, sagt Bruschi. „In diesem Haus in der Nachbarschaft gelingt die Integration von Menschen mit leichten und schwereren psychischen Behinderungen.“

Fünf psychisch Kranke und vier Suchtkranke im Alter zwischen 45 und 80 Jahren haben in der Appartement-Wohngemeinschaft ihr Zuhause gefunden. Betreut werden sie von vier Sozialwerk-Mitarbeitern. Die Suchtkranken leiden oft an einem Korsakow-Syndrom. Es fällt ihnen schwer, sich im Alltag zu orientieren. „Auch bei den psychisch Kranken müssen manchmal akute Krisen mit starken Depressionen oder Wahnvorstellungen bewältigt werden“, sagt Bruschi. Für alle Bewohner sei deshalb ein geregelter Tagesablauf wichtig.

Jeder Bewohner verfügt über ein kleines Appartement. Gemeinsam wird eine Wohnküche, ein Gemeinschaftsraum, eine Terrasse und ein Garten genutzt. „Unsere Bewohner haben ihr eigenes Geld und führen ihren kleinen Haushalt mit Unterstützung der Mitarbeiter“, sagt Roswitha Bruschi. In den Gemeinschaftsräumen finden regelmäßig Hausversammlungen statt, man kocht zusammen, feiert Geburtstage oder plant Ausflüge und andere Freizeitaktivitäten. Durch die schrittweise Verselbständigung gelingt auch für einige Bewohner der Weg zurück in eine eigene Wohnung.

Am liebsten, sagt Brigitte B., würde auch sie wieder in eine eigene Wohnung ziehen. Dafür bietet das Wohntraining im Appartementhaus eine gute Vorbereitung.

Angebote des Sozialwerkes

Das Sozialwerk der Freien Christengemeinde ist seit über 30 Jahren vor allem im Bremer Westen und in Bremen-Nord aktiv. Der Träger betreibt eine Vielzahl von Einrichtungen und Projekten in der Jugendhilfe, der Altenpflege, mit dementen älteren Menschen, im betreuten Wohnen für psychisch kranke und suchtkranke Menschen. In Tagesstätten und Werkstätten bietet er Arbeit und Beschäftigung vor allem für psychisch kranke Menschen an.

Von Stolperschwellen und Treppenliftern

Beratung zum barrierefreien Bauen und Wohnen: Ein Angebot von kom.fort e. V.

Sabrina S. freut sich auf ihre neue Küche und ihr neues Bad. Die junge Frau benötigt einen Rollstuhl und konnte bislang in ihrer eigenen Wohnung weder selbständig baden noch kochen. „In die Badewanne kam ich nur mit Hilfe hinein und die Kochtöpfe auf dem Herd konnte ich vom Rollstuhl aus gar nicht erreichen“, so die junge Frau. Jetzt werden in ihr Bad eine barrierefreie Dusche und eine Toilette mit Haltegriffen eingebaut. In ihrer Küche steht demnächst ein unterfahrbarer Herd, höhenverstellbar, sodass sie ohne fremde Hilfe mit Töpfen und Pfannen hantieren kann. Beraten und unterstützt bei den Planungen für eine behindertengerechte Wohnung hat sie Meike Austermann-Frenz von der Beratungsstelle kom.fort.



Meike Austermann-Frenz zeigt Sabrina S., worauf man bei einem barrierefreien Bad achten muss.

Wenn man barrierefrei bauen, umbauen und wohnen will, muss man vielerlei bedenken und intensiv planen. Worauf man beim Einbau eines barrierefreien Bades achten muss, wie Treppenlifte und Rampen zu nutzen sind, wie eine für Rollstuhlfahrer nutzbare Küche aussehen muss, auf diese Fragen findet man bei kom.fort eine Antwort. Seit 2003 können sich ältere und behinderte Menschen und ihre Angehörigen, aber auch Handwerker, Architekten und Pflegedienste in den 200 qm großen Ausstellungsräumen des Vereins kom.fort informieren und beraten lassen. „Wir zeigen Produkte von mehr als 50 verschiedenen Herstellern. Und bei uns kann man vom Lifter bis zum Badewannensitz alles ausprobieren“, sagt Leiterin Meike Austermann-Frenz. Sie und ihre Kolleginnen Silke Keller und Ulrike Brillung sind Architektinnen und können auch ganz konkrete Planungsfragen beant-

worten. Gezeigt werden nicht nur funktionelle sondern auch schön gestaltete Möbel. Auch kleinere Hilfsmittel wie Telefone mit großen Tasten, überschaubare Fernbedienungen oder Signalgeber für gehörlose Menschen werden ausgestellt und können getestet werden.

Rund 350 Privatpersonen und Organisationen werden pro Jahr beraten. Auf Wunsch werden auch Hausbesuche gemacht, damit man vor Ort entscheiden kann, welche Maßnahmen räumlich und finanziell überhaupt machbar sind. „Jede Beeinträchtigung braucht eine individuelle Lösung. Aber oft hilft es schon, wenn Schwellen beseitigt oder Haltegriffe im Bad angebracht werden, damit ein alter Mensch noch sicher und selbständig in seiner Wohnung leben kann“, sagt Ulrike Brillung.

Meike Austermann-Frenz stellt einen wachsenden Bedarf an qualifizierter Beratung fest. „Investoren achten heutzutage mehr darauf, barrierefrei zu bauen“, so Austermann-Frenz. Mit den Wohnungsbaugesellschaften arbeitet kom.fort zusammen. Hausmeister werden geschult, damit sie für ältere Mieter kleinere Barrieren beseitigen können, Mieter werden auf die Beratungsmöglichkeiten bei kom.fort hingewiesen. Allerdings muss die Architektin auch feststellen, dass es auf dem Wohnungsmarkt kaum freie Wohnungen gibt, die wirklich barrierefrei sind. Oft haben angeblich behindertengerechte Häuser zwar einen Aufzug, in den Wohnungen sind dann aber die Türen zu schmal oder es gibt Schwellen und Stufen.

Die Erstberatung und die Hausbesuche sind für die Nutzerinnen und Nutzer kostenlos. Die Arbeit von kom.fort wird finanziert durch das Sozialressort, das Bauressort, Fördermitglieder und Einnahmen aus Fortbildungen und Vorträgen. Ausreichend ist das schmale Budget allerdings nicht. „Gerade in einer älter werdenden Gesellschaft wächst der Bedarf nach barrierefreiem Wohnraum und nach Beratung. Da muss man auch in eine Beratungsstelle wie kom.fort investieren“, findet Meike Austermann-Frenz.

Ein starkes Stück!

Malerei, Theater und mehr für Menschen mit und ohne Behinderungen: Das Blaumeier-Atelier - Projekt Kunst und Psychiatrie e.V.

Oliver Flügge malt. Ein Stillleben mit Kanne, Schale und Früchten, den Hintergrund hat er bereits farbig gestaltet. Jetzt zeichnet er Kanne und Schale vor, um sie dann mit kräftigen Pinselstrichen auszumalen. Schon seit vielen Jahren kommt Oliver Flügge ins Blaumeier-Atelier, schon viele Male hat er ausgestellt. Seine Bilder zeichnen sich aus durch intensive Farbigkeit und große schlichte Formen, sein Malstil ist unverwechselbar. Tipps für die Bildkomposition bekommt er von Blaumeier-Mitarbeiterin Malu Thören. Sie leitet heute das Atelier, gibt den 15 Künstlern, die an den Staffeleien stehen, Linoldrucke oder Aquarelle machen, Hinweise zu Maltechniken, Farben und Materialien.



Oliver Flügge vor seinem neuen Stillleben

Fast an jedem Werktag ist das Blaumeier-Malatelier geöffnet, kommen kann jeder. Hier entstehen kleine Zeichnungen und großformatige Gemälde, Drucke oder Radierungen. Aktuelles Thema sind Stillleben, die Darstellung unbelebter Gegenstände. Klassische Motive wie Blumen oder Früchte werden gemalt, aber auch Kompositionen mit Spülmittelflaschen und Haribotüten zeigen den Blick der Künstler auf die aktuelle Welt. Die Bilder werden zum 25. Blaumeier-Jubiläum im Mai 2011 in der Unteren Ratshaushalle ausgestellt.

Blaumeier, das ist ein in Deutschland einzigartiges Projekt. Rund 250 Menschen kommen pro Woche in das Atelier nach Bremen-Walle, um zu malen, Masken zu bauen, Theater zu spielen oder zu singen. Fast täglich werden Kurse und Workshops angeboten. Die gemeinsame kreative Arbeit verbindet Menschen mit und ohne Behinderungen. „Wir arbeiten nur künstlerisch, nicht thera-

peutisch, bei uns zählen die Stärken des Einzelnen“, sagt Blaumeier-Mitarbeiterin Hellena Harttung. Diese kreativ gelebte Gleichberechtigung und Akzeptanz spürt man in allen Blaumeier-Produktionen. Die im Waller Atelier erarbeiteten Theaterstücke, Konzerte oder Ausstellungen können sich mit anderen Kulturveranstaltungen messen lassen und überzeugen durch das Engagement und die Spielfreude aller Mitwirkenden.

Mehrmals im Jahr arbeiten die verschiedenen Bereiche auf ein gemeinsames Ziel hin. So wird 2011 der Blaumeier-Geburtstag groß gefeiert. Eine Maskenshow mit Szenen aus 25 Jahren, ein szenischer Liederabend, ein Ausstellung zum Thema Heimat und die Stillleben-Ausstellung stehen auf dem Programm.

Blaumeier spiegelt auch ein Stück bremische Psychiatergeschichte wider. In den 80er Jahren wurde die Bremer Langzeitklinik Kloster Blankenburg aufgelöst. Ziel war der Umzug der Patienten in eigene vier Wände nach Bremen. Blaumeier-Aktivistinnen unterstützten die Auflösung, indem sie mit Patienten malten, Masken bauten und Theater spielten. 1986 wurde eine Lagerhalle in ein Atelier umgebaut, jetzt konnte in der ganzen Woche künstlerisch gearbeitet werden. Die Theaterstücke wurden durch die Beteiligung der Maskenspieler, Musiker und Maler zu beeindruckenden Gesamtkunstwerken, geliebt von Publikum und Presse. Immer wieder platzte das Blaumeier-Atelier aus allen Nähten. 2007 konnten mit Hilfe von zahlreichen Sponsoren, Stiftungen und privaten Spendern das Ateliergebäude und die angrenzende Halle gekauft werden. An deren Stelle entstand ein barrierefreier Erweiterungsbau mit großem Theatersaal, Café, Bilderlager und Büro.



Integrative Kunst kostet Geld. Blaumeier beschäftigt Künstler und Organisatoren, Materialien, Räume, Bühnentechnik und vieles andere mehr wollen bezahlt werden. Alle Angebote sind kostenfrei, denn „Wir wollen offen sein für Menschen, die sonst keine Möglichkeit hätten, sich künstlerisch zu betätigen“, so Harttung. Die öffentlichen Gelder der Stadt Bremen, Einnahmen aus Auftritten oder Bildverkäufen reichen nicht aus, um Blaumeier auf sichere finanzielle Füße zu stellen. Deshalb werden beständig Stiftungen und Sponsoren für Projekte gesucht und mit kreativen Aktionen private Spender für Blaumeier begeistert.

Schutz in Krisenzeiten

Rückzugsräume: Ein Angebot der Gesellschaft für ambulante Psychiatrische Dienste mbH

Was tun, wenn die Angst kommt? Für psychisch kranke Menschen gab es häufig nur einen Weg: Die Behandlung in einem psychiatrischen Krankenhaus, weg aus dem Alltag, aber auch weg von der Familien oder Freunden. Schwer war es oft, nach dem Klinikaufenthalt wieder im Alltag Fuß zu fassen. Hilfe in solchen Situationen bieten in Bremen zwei Rückzugshäuser, die die Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste (GAPSY) seit 2004 in Bremen-Walle und seit 2009 in Bremen-Nord betreibt.

Petra Scholten ist in der GAPSY zuständig für das Konzept Rückzugsräume. „Wer in einer akuten psychischen Krise keine klinische Behandlung Rund-um-die-Uhr benötigt, der ist in unseren Rückzugshäusern gut aufgehoben“, so Scholten. Die Gäste kommen in der Regel gegen 17.00 Uhr ins Haus. Dann redet man miteinander und es gibt Kaffee. Nach den gemeinsamen Abendessen spielt man zusammen oder man sieht fern. Die Gäste schlafen in Einzel- oder Doppelzimmern. Nach dem Frühstück, gegen neun Uhr, verlassen die Gäste wieder das Haus. „Wichtig ist, dass während des Abends und der Nacht Fachkräfte in Haus sind, die bei Bedarf auch helfen können. Das schafft Sicherheit bei unseren Gästen und mindert ihre Angst“, so Scholten.



Rena Hecht (l) im Gespräch mit Petra Scholten

Auch Rena Hecht kennt Krisen. Rena hat eine schwere Kindheit gehabt, krank, allein gelassen, misshandelt. Traumata, die sie nie wirklich überwunden hat. Als Erwachsene bekam sie Panikattacken, Krampfanfälle, war selbstmordgefährdet. Zudem hat sie ein schweres Augenleiden, deshalb ist sie seit Jahren Rentnerin. Dennoch lebt die 48-Jährige seit vielen Jahren selbständig in

einer eigenen Wohnung, hat gelernt, mit ihren Ängsten und Depressionen umzugehen. Vor einigen Jahren aber nahmen die Panikattacken wieder zu, wurde die Angst wieder übergriffig. „Ich wusste nicht, wie ich die Nächte überstehen sollte“, sagt Rena Hecht.

In dieser Zeit war sie für einen Monat Gast im Rückzugshaus in Bremen-Walle. Die Nächte verbrachte sie dort, tagsüber ging sie in ihre eigene Wohnung, versorgte ihren Haushalt oder erledigte Ämtergänge. Am Rückzugshaus schätzte sie die private Atmosphäre eines Wohnhauses im Stadtgebiet. „Es ist nicht so anonym wie in der Klinik. Hier sind vertraute Menschen, die sich um dich kümmern“, so Rena Hecht.

Die GAPSY bietet nicht nur die Versorgung über Nacht, sondern koordiniert auch die medizinische Betreuung der Gäste durch eine Kooperation mit niedergelassenen Psychiatern. Jeden Abend ist Psychiatervisite. Die Ärzte untersuchen die Menschen, verschreiben Medikamente und stimmen sich mit den behandelnden Ärzten ab. Zum Konzept gehört auch, dass die Gäste, wenn es ihnen besser geht, wieder nächteweise in der eigenen Wohnung übernachten. Auch tagsüber werden die Menschen von der GAPSY nicht allein gelassen. Im Rahmen einer ambulanten psychiatrischen Pflege oder einer Soziotherapie bietet die GAPSY regelmäßige Betreuung und Begleitung an.

Das Angebot der Rückzugsräume ist eine Leistung der Krankenkassen im Rahmen der sogenannten „integrierten Versorgung“ und kann 28 Tage in Anspruch genommen werden. Allerdings können derzeit nur Versicherte der AOK und die HKK Bremen die Rückzugsräume nutzen. Das Rückzugshaus in Bremen-Walle hat 12 Plätze, das in Bremen-Nord 8 Plätze. Alle Mitarbeiterinnen sind Krankenpfleger oder Sozialarbeiter und haben eine entsprechende Fachausbildung für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen.

Angebote der GAPSY

Die Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste (GAPSY) betreut Menschen mit psychischen Erkrankungen. Zum Konzept gehört, dass die Menschen in ihrem Lebensumfeld bleiben und auf bestehende Kontakte zurückgreifen können. Mit ambulanter psychiatrischer Pflege sowie Soziotherapie unterstützt die GAPSY längerfristig Erkrankte oder Menschen in einer akuten psychischen Krise. Durch diese Arbeit werden Klinikaufenthalte verkürzt oder gar ganz vermieden.

Gegen die Angst im Alter

Kompetenzzentrum für seelische Gesundheit im Alter: Ein Angebot des Betreuungs- und Erholungswerkes e.V.

„Angst macht krank“ – körperlich und auch seelisch. Diese Erkenntnis ist schon seit vielen Jahren handlungsleitend für das Betreuungs- und Erholungswerk Bremerhaven (BEW), einem Träger der Altenhilfe und Behindertenhilfe. Sein Namenszusatz „Alter ohne Angst“ wurde sehr bewusst gewählt. „Wir möchten, dass Menschen ohne Angst älter werden können und machen deshalb viele verschiedene Angebote, um die Lebensqualität und die Sicherheit der Senioren zu erhöhen“, sagt Carsten Sternhagen, Leiter des betreuten Wohnens für psychisch Erkrankte beim BEW. Damit alle BEW-Angebote künftig besser aufeinander abgestimmt werden können, hat das BEW jetzt ein „Kompetenzzentrum für seelische Gesundheit im Alter“ gegründet.



Tagesbetreuung in einer gerontopsychiatrischen Fördergruppe

Vor allem Menschen in der dritten Lebensphase können unter psychischen Belastungen und Veränderungen leiden. Chronische Krankheiten, Einsamkeit, da nahe Angehörige und Freunde sterben, Demenz - bei vielen Menschen wächst dann auch die Angst, den Rest ihres Lebens nicht mehr selbstbestimmt gestalten zu können. Auf der anderen Seite gibt es für Senioren eine Vielzahl von Hilfen und Unterstützungsangeboten, die aber oftmals nicht ausreichend bekannt sind.

Im „Kompetenzzentrum für seelische Gesundheit im Alter“ sind alle Angebote des BEW und anderer Anbieter zusammengefasst. Orientierung bietet eine zentrale Anlaufstelle. „Alle älteren Menschen, die sich an diese Anlaufstelle wenden, werden so lange begleitet, bis Fragen und Zuständigkeiten geklärt oder ein passendes Angebot gefunden wurde“, sagt Sternhagen. Auch nach innen wirkt diese Steuerungsstelle. „Im Mittelpunkt der Arbeit

steht der ältere Mensch. Deshalb ist es für uns wichtig, zu wissen, welche Angebote Frau Meyer oder Frau Müller erhält und welche sie noch benötigt. Dies koordiniert die Steuerungsstelle.“

Weiteres wichtiges Standbein in diesem Konzept sind die sechs BEW- Stadtteilbetreuer. Sie besuchen nicht nur ältere Menschen in ihren Wohnungen, sondern organisieren auch Spiel- und Freizeitangebote in den BEW-Seniorenbegegnungsstätten. „Die Geselligkeit ist ein wichtiges präventives Element gegen Angst und Vereinsamung“, so Sternhagen. Die Stadtteilbetreuer informieren über Pflegedienste und Hausnotrufsysteme oder begleiten die älteren Menschen auch zu Ämtern, wenn es um Finanzierungsfragen geht. Als Ansprechpersonen fungieren auch die Conciergen in einigen großen Wohnblocks der GEWOBA AG. An vier Standorten kümmern sich die Conciergen nicht nur um Ordnung und Sauberkeit in den Häusern und nehmen Post und Pakete an. Sie helfen den Senioren auch bei kleineren Problemen oder vermitteln an Stadtteilbetreuer oder Pflegedienste.

Speziell für dementiell erkrankte Menschen bietet das BEW tägliche Betreuung an. In den gerontopsychiatrischen Fördergruppen werden Menschen mit Demenz tagsüber betreut. Durch kleine handwerkliche Arbeiten, Spiele, Musik und Bewegung werden die verbliebenen Fähigkeiten trainiert. „Es geht den Menschen einfach besser, wenn sie gemeinsam in einer Gruppe etwas tun können“, sagt Sternhagen. Betreutes Wohnen für ältere und psychisch kranke Menschen, ambulante Pflege, Kultur und Reisen runden das Angebot ab.



Das BEW fördert auch das Engagement älterer Menschen für Ältere. Ehrenamtliche ältere Helfer unterstützen Senioren bei kleinen handwerklichen Arbeiten im Haushalt.

Psychiatrie-Erfahrene werden Genesungsbegleiter

EX-IN: Ein Angebot der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

Marion Krosek kennt psychiatrische Krankenhäuser aus eigener Erfahrung, kennt psychotische Ängste und euphorische Phasen, weiß wie es ist, wenn einem die psychische Erkrankung den Boden unter den Füßen wegriißt, man Arbeit und Freunde verliert. Aber sie weiß auch, wie man eine so schwere Lebenskrise meistert, was ihr selbst in der schweren Zeit geholfen hat. Marion Krosek wollte dieses Erfahrungswissen gern weitergeben, sowohl an Menschen, die selbst krank sind, als auch an Professionelle. Eine völlig neue Ausbildung zur Genesungsbegleiterin konnte sie nutzen, um sich eine neue Berufsperspektive zu erarbeiten.

„Viele Untersuchungen haben gezeigt, dass die Beteiligung von psychiatrienerfahrenen Menschen in der Forschung, Ausbildung und in den psychiatrischen Diensten sehr zur Verbesserung des Angebotes für psychisch kranke Menschen beiträgt“, sagt Jörg Utschakowski von Fokus, dem Fortbildungsträger der Initiative zur sozialen Rehabilitation. Notwendig war aber eine spezielle Ausbildung für diese Praktiker. EX-IN - Experienced Involvement -, so der Name der Ausbildung, Das Konzept für die Ausbildung zum Genesungsberater entstand in den Jahren 2005 bis 2007 im Rahmen eines europäischen Pilotprojektes gemeinsam mit Partnern aus sechs europäischen Ländern.

tiert werden. Im Austausch mit den anderen Teilnehmern wird dann eine gemeinsame Strategie entwickelt, welche Haltungen, Handlungen und Strukturen für Menschen in psychischen Krisen hilfreich sind. So entsteht aus Erfahrung Wissen.

Insgesamt 11 Monate dauert der Kurs, 300 Stunden Unterricht und Reflexion müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvieren. Weitere Unterrichtsinhalte sind die verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbilder, das Kennenlernen des Versorgungssystems, Patientenrechte und Krisenintervention. In Bremen hat bereits der fünfte Kurs begonnen, aber auch in vielen anderen deutschen Städten können sich Psychiatrie-Erfahrene schulen lassen.

Marion Korek arbeitet mittlerweile als Dozentin, sowohl an der Hochschule als auch in der Ausbildung von Pflegefachkräften. Die Fortbildung hat ihr bei der Bewältigung ihrer Krankheit geholfen. „Ich kann meine Krankheit mittlerweile als Erfahrungsschatz und nicht mehr als Defizit betrachten“, so Korek.

In Bremen hat man erkannt, wie wichtig die Unterstützung der psychisch kranken Menschen durch Genesungsbegleiter sein kann. „Genesungsbegleiter arbeiten mittlerweile in psychiatrischen Kliniken, in Tagesstätten oder im betreuten Wohnen“, sagt Jörg Utschakowski. Notwendig sei es jedoch noch, ein spezielles Aufgabenprofil zu entwickeln: In der Alltagsbegleitung der Patienten etwa, bei Aufnahmegesprächen oder bei der Entwicklung von individuellen Krisenplänen.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Lehrgängen haben sich mittlerweile zusammengeschlossen und gemeinsam mit Professionellen aus der Psychiatrie und mit Angehörigen das Netzwerk EXPA gegründet. Die EXPA-Aktiven führen Fortbildungen oder Forschungsprojekte durch.

Angebote der Initiative zur sozialen Rehabilitation

Die Initiative zur sozialen Rehabilitation ist ein gemeinnütziger Verein, der 1982 im Zusammenhang mit der Auflösung der psychiatrischen Langzeitklinik „Kloster Blankenburg“ entstanden ist. Heute betreut die Initiative Menschen mit psychischer Erkrankung, Suchterkrankung oder geistiger Behinderung in verschiedenen Wohnformen, mit verschiedenen Freizeit- und Beschäftigungsangeboten. Um die Arbeit mit psychisch kranken Menschen kontinuierlich zu verbessern, hat die Initiative einen eigenen Fortbildungsträger – Fokus – gegründet.



Aktive im EXPA-Netzwerk

Ein zentraler Baustein des Kurses ist die Reflexion der eigenen Erfahrungen mit der psychischen Erkrankung und der Psychiatrie. „Jeder Teilnehmer muss sich zunächst darüber bewusst werden, wie die eigene psychische Erkrankung zu erklären und in die individuelle Lebensgeschichte einzuordnen ist“, erklärt Marion Korek. Ebenso müssen eigene Strategien zur Krisenbewältigung reflek-

Ein ganz normaler Schultag

Assistenz in Schulen: Ein Angebot des Martinsclubs Bremen e. V.

Deutschunterricht in der Klasse 2 a an der Grundschule Augsburgener Straße. Klassenlehrerin Marianne Tillner liest mit den Kindern die Geschichte der Maus Frederick. Lisa Knöpfle und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gefällt die Geschichte der Maus, die im Sommer lieber Farben und Wörter statt Nüsse und Weizen sammelt und so den anderen Mäusen im langen, kalten Winter Geschichten erzählen kann, die das Herz erwärmen. Jedes Kind liest einen kleinen Absatz. Was braucht man, um gut zu leben, fragt die Lehrerin. Lisa ist klar: Man braucht etwas zu essen, aber man braucht auch Farbe, Wörter und Bücher. Damit einem nicht langweilig wird und damit man mit anderen Menschen reden kann.

Lisa macht der Deutschunterricht Spaß, aber noch mehr mag sie Sport und Mathematik. Das achtjährige Mädchen hat Spina Bifida, eine angeborene Fehlbildung der Wirbelsäule. Dadurch ist sie gehbehindert, braucht stützende Beinschienen, Orthesen genannt, und manchmal auch einen Rollstuhl. Und sie benötigt Assistenz. Assistentin Claudia Höler unterstützt Lisa in ihrem Schulalltag. Die gelernte Krankenschwester übernimmt die pflegerische Betreuung des Kindes, hilft ihr beim Umziehen vor dem Sportunterricht und sorgt dafür, dass Lisa sich zwischen anstrengenden Unterrichtsphasen auch mal zurückzieht und ausruht.



Lisa und ihre Assistentin Claudia Höler

Gelebte Inklusion: Damit Kinder und Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen am Schulunterricht teilnehmen können, brauchen sie Assistenten. In Bremen wird diese Assistenz vom Martinsclub organisiert. „In den

Regelschulen kümmert sich zumeist ein Assistent um ein Kind“, sagt Regina Schmid, Fachbereichsleitung beim Martinsclub. Die betreuten Kinder sind körperbehindert oder haben Diabetes, Sehbehinderungen oder organische Erkrankungen, die eine Pflege auch während der Unterrichtszeit notwendig macht.

Die Assistenz erfolgt immer durch qualifiziertes Personal: Erzieher, Krankenpfleger, Sozialpädagogen oder Ergotherapeuten. Die Assistenten helfen den Kindern beim Umgang mit einem Laptop oder anderen Hilfsmitteln. Sie helfen beim Schwimm- oder Sportunterricht, sie begleiten die Kinder auch auf dem Schulweg oder auf dem Pausenhof oder nehmen an Klassenfahrten oder Betriebspraktika teil.

Hauptaugenmerk liegt auf der Integration des Kindes in den Klassenverband. Dazu ist es häufig nicht notwendig, dass der Assistent direkt neben dem Schüler sitzt. „Die Kinder wollen auch manche Dinge selbständig lösen. Da darf sich der Assistent nicht sofort einmischen“, sagt Katharina Lankenau-Wettstein, Koordinatorin für den Regelschulbereich beim Martinsclub.

Assistenz an den Schulen ist eine Leistung der Eingliederungshilfe, das heißt die Kinder und ihre Eltern haben einen gesetzlichen Anspruch auf die Leistung. „Die Eltern stellen einen Antrag beim Senator für Bildung, der von unterschiedlichen Stellen bewertet und dann genehmigt werden muss. Die Unterstützung kann zeitlich befristet sein oder über die gesamte Schullaufbahn erfolgen“, sagt Regina Schmid. Ganz wichtig ist es auch, den Lehrern Unterstützung und Sicherheit im Umgang mit dem behinderten Kind zu geben. Und die Abgrenzung zwischen Assistenz und Pädagogen. „Assistenten sind keine Hilfslehrer. Sie unterrichten nicht.“

Insgesamt betreut der Martinsclub rund 750 Schülerinnen und Schüler an Regelschulen und Förderzentren und ganz neu: Auch Studenten können eine Assistenz erhalten.

Angebote des Martinsclubs

Der Martinsclub Bremen macht Menschen mit Beeinträchtigungen vielfältige Angebote: Bildung, Freizeit und Reisen, stationäre und ambulante Wohnangebote, Assistenz in Schulen, Beratung und Qualifizierung: Für Mitarbeiter sozialer Organisationen bietet der Martinsclub Seminare und Fortbildungen an.

Mittags wird das café brand zum Treffpunkt

café brand: ein Angebot der Gesellschaft für integrative Beschäftigung

Um die Mittagszeit muss es schnell gehen. Frau G* nimmt am Tresen die Bestellungen der hungrigen Gäste auf. Das Menü besteht heute aus Spinatsuppe oder gemischtem Salat und Kartoffelgratin oder Spaghetti mit Tomatensoße. In der Küche werden die schon vorbereiteten Menüs angerichtet, Herr T* serviert und wünscht guten Appetit. Heute wird zusätzlich noch eine Kindergruppe zum Mittagessen erwartet, viele Stammkunden kommen täglich. Rund 50 Portionen werden in der café brand-Küche täglich frisch gekocht. „Wenn es freitags Fisch gibt, kommen regelmäßig Senioren aus der Wohnanlage der Bremer Heimstiftung zum Essen“, sagt Michael Scheer, Geschäftsführer der GiB mbH. Was wie ein ganz normales Café und Restaurant aussieht und auch aussehen soll, ist ein Projekt der Gesellschaft für integrative Beschäftigung, eines bremischen Beschäftigungsträgers. Alle Menschen, die hier arbeiten, waren entweder lange arbeitslos oder haben zum Beispiel aufgrund von psychischen Erkrankungen nie den Weg in eine reguläre Beschäftigung gefunden.

Arbeitsgelegenheit nach SGB II – In-Job oder Entgeltvariante -, Beschäftigungsgelegenheit nach SGB XII oder Aussenarbeitsplatz der Werkstatt Bremen (WfbM): Die Beschäftigten werden über die BAGIS oder die WfbM vermittelt, andere leben in Wohngruppen für psychisch kranke Menschen und erfahren von ihrem Wohnbetreuer von dem Angebot. Je nach Zielgruppe arbeiten die Menschen zwischen zwei bis dreißig Stunden pro Woche im café brand. Dabei ist es Michael Scheer ganz egal, mit welcher Vorgeschichte jemand zur Arbeit ins Café kommt. „Wir machen hier keine Arbeitstherapie oder Rehabilitation, sondern wir arbeiten.“

Damit die Arbeit läuft, werden die Beschäftigten angeleitet. Qualifiziert wird in den Bereichen Küche, Service, Verkauf, Lagerhaltung, Lieferung und Catering. Fachanleitung bieten eine Köchin und eine Hauswirtschafterin. Vormittags wird in der Küche das Menü durchgesprochen, die Zubereitung wird erklärt und gemeinsam gekocht. Damit jeder weiß, wie das fertige Menü den Gast erreichen soll, wird ein Probeteller angerichtet. Die Beschäftigten nehmen Bestellungen entgegen, servieren, verkaufen Kaffee und Kuchen, Süßigkeiten und Zeitschriften, räumen die Tische ab, kassieren und sorgen für Sauberkeit. Stolz sind alle, wenn die Kunden zufrieden sind.

Zusätzlich kümmert sich eine Sozialpädagogin um die Einsatzplanung und Personalführung. Sie ist ansprechbar für alle Themen, die die Arbeit behindern oder erschweren könnten. Großen Wert wird auf Verbindlichkeit gelegt. „Wir vermitteln Arbeitsgrundfertigkeiten. Dazu

gehört das Arbeiten im Team, Kollegialität und dass man auch tatsächlich pünktlich zur Arbeit erscheint“, betont Michael Scheer.



Frau G. kümmert sich um den Service im café brand

Zwischen sechs Monaten bis zu mehreren Jahren kann die Beschäftigung dauern. Michael Scheer hat im Laufe der Zeit beobachtet, dass sich viele Beschäftigte durch das angeleitete Arbeitsverhältnis sehr positiv entwickeln, Verantwortung übernehmen und sich in unterschiedlichen Bereichen Kompetenzen erarbeiten. Der GiB ist es bereits häufiger gelungen, Beschäftigte auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln oder im eigenen Unternehmen regulär einzustellen.

Sehr gut findet Michael Scheer den Standort des café brand im Bremer Stadtteil Gröpelingen. Auf dem Gelände der ehemaligen Feuerwache hat die Bremer Heimstiftung Wohnungen für deutsche und türkische Senioren gebaut, die Volkshochschule bietet Seminare an, der Verein Kultur vor Ort betreibt Künstlerateliers, organisiert Ausstellungen und Kunstkurse für Kinder. „Bei den Ausstellungseröffnungen bewirten wir Gäste aus allen Bremer Stadtteilen“, so Scheer.

Angebote der GiB

Neben dem café brand betreibt die GiB noch zwei Schulkioske in Bremen-Walle. Hier werden belegte Brötchen, Getränke und Süßigkeiten angeboten, Kenntnisse in den Bereichen Einkauf, Verkauf, Zubereitung von Speisen und Kassenführung werden vermittelt. Insgesamt arbeiten rund 30 Beschäftigte in den Projekten der GiB.

* Namen geändert

Im Wilden Westen ist was los

In-Jobs in Streichelzoo, Suppenküche oder Spielhaus: Angebote der Comeback GmbH

Harry Gerth hat heute einiges zu tun. Ein neuer Stall für Meerschweinchen und Kaninchen muss gebaut werden. Kranke und trüchtige Tiere sollen künftig abgesondert werden, damit sie sich schnell wieder erholen können. Seit einigen Wochen ist der arbeitslose Zimmermann als In-Jobber im Streichelzoo in Bremen-Gröpelingen beschäftigt. Zusammen mit anderen In-Jobbern versorgt er die Ponys, Ziegen, Schafe und Schweine, die sich auf dem über einen Hektar großen Zoogelände tummeln, mistet Ställe aus und repariert alles, was anfällt. Demnächst soll das Gelände noch erweitert werden. Eine Weide für die Ponys, ein Bauplatz und eine Nutzgarten für Kinder sollen entstehen. Harry Gerth gefällt die Arbeit im „Wilden Westen“, der Kontakt zu seinen Kollegen und zu den Kindern, die täglich zum Spielen oder Ponyreiten kommen und hier den natürlichen Umgang mit Tieren lernen können.

Zum Wilden Westen gehört noch ein Spielhaus und eine Suppenküche, in denen ebenfalls In-Jobber beschäftigt sind. Im Kinderhaus werden Kinder bis zehn Jahre betreut, es gibt Hausaufgabenhilfe und Elternkreise. Nebenan in der Suppenküche erhalten die Kinder der nahegelegenen Grundschule ein kostenloses Frühstück und Menschen mit geringem Einkommen können hier sehr preiswert Mittagessen.



Tiere versorgen, Ställe und Gelände in Ordnung halten: Der Streichelzoo bietet sinnvolle Arbeitsgelegenheiten für In-Jobber.

Rund 160 In-Jobber beschäftigt die Comeback-GmbH derzeit im Streichelzoo und in vielen anderen Projekten, vorwiegend im Bremer Westen. In-Jobs oder auch Ein-Euro-Jobs sind mit den Hartz-IV Reformen entstanden. Sie sollen Menschen, die schon lange arbeitslos sind,

durch gemeinnützige Arbeit die Chance zur beruflichen Reintegration bieten, verbunden mit einer geringen Aufstockung des Arbeitslosen-II-Geldes. „Alle bei uns beschäftigten In-Jobber leisten sinnvolle gemeinnützige Arbeit, die allen Menschen im Stadtteil zugute kommt“, sagt Alfred Liebig, Geschäftsführer der Comeback GmbH. Diese Arbeit findet auch europaweit Beachtung. Der Wilde Westen ist ein Kooperationsprojekt mit dem Amt für Soziale Dienste und erhält eine Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds.

Nesrin Bolükbas ist als Bereichsleiterin zuständig für alle In-Jobs der Comeback GmbH. „Die bei uns beschäftigten Menschen haben „multiple Vermittlungshemmnisse“, das heißt, sie sind nicht nur arbeitslos, sondern haben in der Regel auch keine Schul- oder Berufsabschlüsse, sind psychisch krank, haben Suchtprobleme oder hohe Schulden“, sagt Bolükbas. Je nach Maßnahme sind die meisten In-Jobber zwischen 6 und 18 Monaten bei der Comeback GmbH beschäftigt. Integrationsbegleitung und Qualifizierung sind feste Bestandteile der In-Jobs. Sozialpädagogen motivieren, die wichtigsten persönlichen Probleme zu lösen, zum Beispiel, sich eine Wohnung zu suchen oder gemeinsam mit einer Beratungsstelle die Schulden in den Griff zu bekommen. Auch die Qualifizierungsangebote sind auf die Beschäftigten individuell zugeschnitten und vermitteln zum Beispiel hauswirtschaftliche Basisqualifikationen oder Computerkenntnisse.

Die Arbeit hilft allen Teilnehmern, wieder Tritt zu fassen, auch wenn die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt nur für einige ein realistisches Ziel ist. „Für die Beschäftigten ist es wichtig, jeden Tag gemeinsam mit anderen Menschen eine konkrete Aufgabe bewältigen zu können. Das schafft wieder Selbstbewusstsein und soziale Kontakte“, so Bolükbas.

Angebote der Comeback GmbH

Die Comeback GmbH ist sowohl Drogenhilfe- als auch Beschäftigungsträger. Die gemeinnützige Gesellschaft bietet Beratung, medizinische Behandlung und Methadonsubstitution für drogenabhängige Menschen an. Als arbeitsmarktpolitischer Dienstleister bietet die GmbH In-Jobs in eigenen Projekten an oder organisiert die Arbeitsgelegenheiten für andere gemeinnützige Organisationen.

Was alles in einem Strumpf steckt

Arbeit für Menschen mit Behinderungen: Die Angebote der Elbe-Weser Werkstätten gGmbH

Eigentlich packt Alfred Gerke neue Thromboseprophylaxe-Strümpfe aus. Aber heute sitzt er an einem großen Arbeitstisch und verpackt gemeinsam mit sechs Kolleginnen und Kollegen gewaschene und sortierte Strümpfe. Schon seit fast 20 Jahren arbeitet Alfred Gerke bei den Elbe-Weser Werkstätten (EWW) für Menschen mit Behinderungen in Bremerhaven. Ihm gefällt die Arbeit. „Immer verschiedene Arbeit und ich komme aus dem Haus“, so Gerke.



Strümpfe sortieren und verpacken: Alfred Gerke passt der Arbeitsplatz.

Hinter dieser scheinbar einfachen Sortier- und Verpackungstätigkeit steckt einer der innovativsten Arbeitsbereiche der Elbe-Weser-Werkstätten. „Bis vor wenigen Jahren wurden die Thrombosestrümpfe von den Krankenhäusern nach einmaligem Gebrauch weggeworfen“, sagt Hanns-Carl Engels, stellvertretender EWW-Geschäftsführer. „Die Wiederaufbereitung spart Kosten für die Krankenhäuser und schafft bei uns Arbeitsplätze“, meint Engels.

Thromboseprophylaxe-Strümpfe (TPS) sind Medizinprodukte, die nach einem zertifizierten Verfahren aufbereitet werden. Nach einer speziellen Wäsche werden die Strümpfe in der TPS-Abteilung nach Größen sortiert, mit Hilfe eines Scanners kontrolliert und paarweise zunächst in Tüten und dann in Schachteln verpackt. „Die Kontrolle erfolgt über einen fest auf den Strumpf geklebten Barcode. So können wir immer sagen, welcher Strumpf zu welchem Krankenhaus gehört und wann er ausgemustert werden muss. Ein Strumpf darf maximal 10 Aufbereitungen durchlaufen“, sagt Werkstattdirektor Norbert Ehlert. Auch neue Strümpfe werden gekennzeichnet und

je nach Krankenhaus speziell verpackt. Die Elbe-Weser Werkstätten sind Partner der Firma Wash & Rent, die Krankenhäuser in ganz Deutschland mit aufbereiteten Strümpfen beliefert.

Rund 120 Menschen arbeiten im TPS-Bereich. Vor allem montags türmen sich auf den Arbeitstischen die Strumpfberge. Bis zu 18.000 Strumpfpfaare werden pro Woche gewaschen, sortiert und verpackt. Für die Arbeitsabläufe der Werkstatt ist diese Arbeit gut geeignet. „Wir können die Arbeit so weit untergliedern, dass auch Menschen mit starken Behinderungen in den Arbeitsprozess integriert werden können“, sagt Norbert Ehlert. „Und es gibt durch die Arbeit an den Computern auch anspruchsvollere Tätigkeiten.“

In den Werkstätten wird nicht nur produziert, sondern es wird „Teilhabe am Arbeitsleben“ organisiert. „Unser Ziel ist es, dass behinderte Menschen ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben führen. Die Arbeit trägt einen wichtigen Teil dazu bei“, sagt Johannes Frandsen, Geschäftsführer der Elbe-Weser Werkstätten. Auch die berufliche und allgemeine Bildung der behinderten Menschen wird gefördert. Um eine ihm angemessenen Arbeitsplatz zu finden, durchläuft jeder Beschäftigte zunächst eine einführende Bildungsmaßnahme. Gemeinsam mit den Volkshochschulen aus der Region werden Kurse im Lesen, Schreiben und Rechnen angeboten. Die Teilnehmer können auch einen Hauptschulabschluss nachholen oder Englisch- und EDV-Kenntnisse erwerben.

Angebote der Elbe-Weser Werkstätten

Rund 700 Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten in den 18 EWW-Arbeitsbereichen. Sie stellen kunstgewerbliche Gegenstände aus Keramik oder Holz her, sie fertigen Öl- und Gasbrenner, arbeiten auf einem Gemüsehof, in der Wäscherei oder der Druckerei. Dienstleistungen für andere Firmen nehmen einen immer größeren Platz in der Werkstattarbeit ein, wie zum Beispiel die Wartung der Expeditionsausrüstung des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung. Berufsbegleitung, Arbeitsvermittlung und Unterstützte Beschäftigung für behinderte Menschen leistet ein Integrationsfachdienst. In EWW – Wohneinrichtungen leben zurzeit über 220 behinderte Menschen. Zusätzlich betreiben die Elbe-Weser Werkstätten eine Kindertagesstätte, eine Krippe und einen Schülerhort und unterstützen behinderte Kinder durch Hausfrühförderung und persönliche Assistenz in Schulen.

Integration durch Training on the Job

Unterstützte Beschäftigung: Ein Angebot des Integrationsfachdienstes Bremen GmbH

Martin Reichel muss jeden Tag früh aufstehen. Bereits um sechs Uhr morgens beginnt sein Arbeitstag im REWE-Center im Bremer Stadtteil Vahr. Bevor die ersten Kunden kommen, packt er gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen frisches Obst und Gemüse aus, füllt die Regale, sortiert alte Ware aus. Martin Reichel arbeitet als Praktikant in dem Lebensmittelmarkt. Sein Ziel ist es, trotz einer Lernbeeinträchtigung einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bekommen. Dabei unterstützt ihn der Integrationsfachdienst. Susan-Cathrin Dübbers-Olms ist sein „Jobcoach“.

„Unterstützte Beschäftigung“ so heißt diese Maßnahme zur beruflichen Rehabilitation, die die Agentur für Arbeit seit 2009 anbietet. Zielgruppe sind behinderte Menschen mit besonderen Unterstützungsbedarfen, die ihre Fähigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt praktisch erproben wollen. In Bremen führen der Integrationsfachdienst Bremen (IFD) und die Werkstatt Nord die Maßnahme durch, die Zuweisungen erfolgen über die Reha-Berater der Agentur für Arbeit.

24 Monate, in Einzelfällen auch 36 Monate, dauert das Programm. Zuerst werden für die Teilnehmer Kurzpraktika gesucht, damit sie die Arbeitsabläufe in verschiedenen Firmen und Arbeitsfeldern kennenlernen und ihre Arbeitsfähigkeit erproben können. Darauf folgen Langzeitpraktika bis zu einem Jahr. „Das Besondere an diesem Programm ist, dass der Jobcoach den Teilnehmer ganz praktisch bei der Einarbeitung und Qualifizierung am Arbeitsplatz unterstützt“, sagt Dübbers-Olms. Zweimal in der Woche besucht die Behindertenpädagogin Martin Reichel und hilft ihm dabei, seine Arbeitsabläufe zu verbessern. So gibt sie ihm Tipps, wie er am effektivsten kontrolliert, ob das Haltbarkeitsdatum von Lebensmitteln abgelaufen ist oder überlegt mit ihm gemeinsam, wie Leergut am besten sortiert werden kann.

Marktmanager Hans-Heinrich Kück schätzt seinen neuen Mitarbeiter. „Herr Reichel ist sehr motiviert und verlässlich. Und er fragt nach, wenn er etwas nicht gleich verstanden hat.“ Die Begleitung durch den Jobcoach hält er für sehr wichtig. „Frau Dübbers-Olms fungiert als Mittlerin. Mit Hilfe ihrer Beratung können wir die Leistungsfähigkeit von Herrn Reichel richtig einschätzen und ihn auch entsprechend einsetzen“, so Kück.

Susan-Cathrin Dübbers-Olms und ihr Kollege Markus Kroes von der Werkstatt Nord unterstützen derzeit zehn junge Menschen, die in Küchenbetrieben, Büros, Geschäften oder in der Lagerhaltung tätig sind. Die Maßnahme ist begehrt, alle Plätze sind besetzt. Jeder Teilnehmer erhält

am Arbeitsplatz ein individuelles Training. „Es gibt Teilnehmer, mit denen wir einzelne Handgriffe, wie zum Beispiel Gemüseschneiden, so lange üben, bis sie selbständig bewältigt werden können“, so Dübbers-Olms. Zusätzlich führen die Jobcoaches mit den Teilnehmern regelmäßig Projekttag durch. Themen aus dem betrieblichen Alltag stehen dann auf dem Programm: Wie wiege ich Gemüse ab? Wie gehe ich mit Kunden um? Wie verhalte ich mich bei Problemen am Arbeitsplatz?



Martin Reichel füllt Ware nach.

Am Ende der Maßnahme steht hoffentlich ein dauerhafter Arbeitsplatz. Für Martin Reichel könnte dies vielleicht eine Beschäftigung in einem Lager oder einer Spedition sein.

Angebote des Integrationsfachdienstes

Etwa 1000 schwerbehinderte Menschen in Bremen und Bremerhaven sowie zahlreiche Arbeitgeber nutzen pro Jahr die Beratungs- und Vermittlungsleistungen der Integrationsfachdienste in Bremen und Bremerhaven.

Die Fachberaterinnen und Fachberater des IFD vermitteln und begleiten schwerbehinderte Menschen, spezielle Angebote gibt es für hörgeschädigte und blinde Menschen. Arbeitgeber erfahren beim IFD mehr über mögliche Hilfen und Fördermaßnahmen. Stellen sie Menschen mit Behinderung ein, werden sie in der Einarbeitungszeit von den Fachkräften des Fachdienstes unterstützt, bei der Einrichtung eines behindertengerechten Arbeitsplatzes beraten und finanziell gefördert.

Mitglieder von A bis Z

Adressen und Arbeitsschwerpunkte

■ **ArBiS Bremen GmbH**
Schwarzer Weg 92
28239 Bremen
Tel: 0421/6190180
FAX: 0421/6190173
info@arbis-bremen.de
Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für behinderte und benachteiligte Menschen, Betrieb von Werkstätten

■ **Autismus Bremen e. V.**
Clamersdorfer Str. 47
28757 Bremen
Tel: 0421/625606
FAX: 0421/ 6207031
info@autismus-bremen.de
www.autismus-bremen.de
Elternverein, Träger eines Autismus-Therapiezentrum, Wohnangebote für autistische Menschen

■ **Behinderteneinrichtungen e. V., c/o Alexander zu Putlitz**
Alsenstr. 17
27570 Bremerhaven
Tel: 04743-6082
FAX: 0471/689140
www.eww-wfb.de
Förderung von Einrichtungen für behinderte Menschen

■ **BEW Betreuungs- und Erholungswerk e. V.**
Wiener Straße 5
27568 Bremerhaven
Tel: 0471/954310
FAX: 0471/9543151
info@bew-bhv.de
www.bew-bhv.de
Betreutes Wohnen für ältere und psychisch kranke Menschen, Mobile soziale Dienste, ambulante Haus- und Krankenpflege, Freizeit und Reisen

■ **Blaue Karawane e. V.**
Speicher XI, Haus Nr. 4
28217 Bremen
Tel: 0421/3801790
FAX: 0421/3804582
info@blauekarawane.de
www.blauekarawane.de
Kultur-, Freizeit- und Beschäftigungsprojekt für sozial benachteiligte Menschen

■ **Blaumeier. Projekt Kunst & Psychiatrie e. V.**
Travemünder Str. 7 a
28219 Bremen
Tel: 0421/395340:
FAX: 0421/3967718
info@blaumeier.de
www.blaumeier.de
Kunstprojekt für Menschen mit Behinderungen und andere Interessierte

■ **Blinden- und Sehbehindertenverein Bremen e.V.**
Schwachhauser Heerstr. 266
28359 Bremen
Tel: 0421/24401610
FAX: 0421/24401620
info@bsvb.org
www.bsvb.org
Blindenselbsthilfeorganisation, Beratungsstelle für Blinde und Sehbehinderte, Rehabilitation, Träger eines Seniorenheimes für Blinde

■ **Blinden- und Sehbehindertenverband Regionalverein Elbe-Weser**
Friedrich-Ebert-Str. 76
27570 Bremerhaven
Tel : 0471/9588370
FAX: 0471/95883713
rv-elbeweser@blindenverband.org
www.blindenverband.org
Selbsthilfeverband für blinde und sehbehinderte Menschen

■ **Bremer Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung und Betreuung spastisch Gelähmter und anders Behinderter mbH**
Osterholzer Heerstr. 194
28325 Bremen
Tel: 0421/4091412
FAX: 0421/4091499
bremer-gemeinnuetzige-ges@t-online.de
Wohnrichtung für behinderte Menschen

■ **Bremer Lebensgemeinschaft für seelenpflegebedürftige Menschen e. V.**
Horner Heerstr. 19 - 21
28359 Bremen
Tel: 0421-6391950
FAX:63919511
bremer-lebensgemeinschaft@nord-com.net
www.bremer-lebensgemeinschaft.de
Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für behinderte Erwachsene

■ **Bremer Verein der Freunde blinder und sehbehinderter Kinder und Jugendlicher e.V.**
An der Gete 103
28211 Bremen
Tel: 0421/3613001
FAX: 0421/3613149
225@bildung.bremen.de
www.schule.bremen.de
Unterstützung der Integration blinder und sehbehinderter Kinder und Jugendlicher

■ **Bremer Werkgemeinschaft Sozialtherapeutischer Verein e. V.**
Gröpelinger Heerstr. 149
28237 Bremen
Tel: 0421/6111330
FAX: 0421/61113399
bwg@bremerwerkgemeinschaft.de
www.bremerwerkgemeinschaft.de
Beratung, Betreutes Wohnen, Betreuung und Beschäftigung in Tagesstätten für psychisch kranke Menschen

■ **comeback gGmbH**
Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen
Tel: 0421/4600600
FAX: 0421/4600602
alfred.liebig@comebackgmbh.de
www.comebackgmbh.de
Fortbildung und Beschäftigung für langzeitarbeitslose Menschen, Angebote der Drogenhilfe

■ **Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband Bremen e. V.**
Brucknerstr. 13
28359 Bremen
Tel: 0421/326619
FAX: 324092
dmsg-bremen@dmsg.de
www.dmsg.de
Selbsthilfe und Beratung für Multiple-Sklerose-Kranke

■ **Deutsche Myasthenie-Gesellschaft e. V.**
Westerstraße 93
28199 Bremen
Tel: 0421/59 20 60
FAX: 0421/508226
info@dmg-online.de
www.dmg-online.de
Selbsthilfe und Beratung für Myasthenie-Kranke

■ **Elbe-Weser Werkstätten GmbH**
Mecklenburger Weg 42
27578 Bremerhaven
Tel: 0471/6890
FAX: 0471/689140
info@eww-wfb.de
www.eww-wfb.de
Werkstatt für behinderte Menschen, Betreutes Wohnen, Integrationsfachdienst, Kindertagesstätte, Hausfrühförderung, persönliche Assistenz

■ **Es geht los e. V.**
c/o Frau Elke Kruse
Heymelstr. 47
28359 Bremen
Tel: 0421/341565
Freizeitangebote für behinderte und nichtbehinderte Kinder und Jugendliche

■ **Familie im Hilfenetz e. V.**
Adam-Stegerwald-Str. 28
28239 Bremen
Tel: 0421-9586616
FAX: 0421/ 9586617
fahine@par-hb.de
Betreuung von behinderten Migranten und ihren Angehörigen aus Osteuropa

■ **Förderverein für Menschen mit Cri-du-Chat-Syndrom e. V.**
c/o Ute Meierdierks
Wilhelm-Wolters-Str. 38
28309 Bremen
Tel: 0421/4675461
FAX4674926
ute.meierdierks@hotmail.de
www.5p-syndrom.de
Selbsthilfe und Beratung für Menschen mit Cri-du-Chat-Syndrom und ihre Angehörigen

Mitglieder von A bis Z

Adressen und Arbeitsschwerpunkte

■ Förderverein Leben und Arbeiten e. V.
Am Mühlenberg 24
28870 Ottersberg
Tel: 04293/91710
FAX: 04293/917129
info@stiftung-leben-arbeiten.de
www.leben-arbeiten.de
Lebens- und Arbeitsgemeinschaften für behinderte Menschen

■ Gehörlosenfreizeitheim Bremen e. V.
Schwachhauser Heerstr. 266
28359 Bremen
Tel: 0421/2231131
FAX: 0421/2231139
freizeitheim@lvb-bremen.de
www.lvg-bremen.de
Treffpunkt für gehörlose und hörgeschädigte Menschen

■ Gesellschaft für ambulante psychiatrische Dienste GmbH
Waller Heerstr. 103
28219 Bremen
Tel: 0421/17835-0
FAX: 0421/ 17835199
info@gapsy.de
www.gapsy.de
Ambulante Hilfen für psychisch kranke Menschen

■ GIB Gesellschaft für integrative Beschäftigung mbH
Gröpelinger Heerstr. 226
28237 Bremen
Tel: 0421/6919478
FAX: 0421/6919762
cafe-brand@gib-bremen.info
www.gib-bremen.info
Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigungen

■ Hand zu Hand e. V.
Schwarzburger Str. 34
28215 Bremen
Tel: 0421/375756
0421/375756
hand.zu.hand@web.de
www.handzuhause.net
Beratungsstelle für gehörlose und Hörgeschädigte

■ Hans-Wendt-Stiftung
Am Lehester Deich 17 - 21
28357 Bremen
Tel: 0421/243360
FAX: 0421/2433630
verwaltung@hans-wendt-stiftung.de
www.hans-wendt-stiftung.de
Kindertageseinrichtungen und Spielkreise, ambulante und stationäre Angebote für Kinder und Jugendliche, Wohnangebote für psychisch kranke Jugendliche

■ Haus Hardenberg e. V.
Schwachhauser Ring 40
28209 Bremen
Tel: 0421/1682133
FAX: 0421/1682690
Förderung von Wohnstätten für geistig behinderte Menschen

■ Initiative zur sozialen Rehabilitation e. V.
Waller Heerstr. 193
28219 Bremen
Tel: 0421/47877-0
FAX: 0421/47877193
ini.soz.reha@t-online.de
www.initiative-zur-sozialen-rehabilitation.de
Betreutes Wohnen und Beschäftigung für psychisch kranke und geistig behinderte Menschen sowie suchtabhängige Menschen

■ Institut für Autismusforschung Hans E. Kehrler e. V. (IFA)
Jacobs University Bremen
Campus Ring 12 / Research 1
28759 Bremen
Tel: 0421/631687
FAX: 0421/631687
rcordes@uni-bremen.de
www.ifa-bremen.de
Forschung und Weiterbildung zum Thema Autismus

■ Integrationsfachdienst Bremen GmbH
Waller Heerstr. 105
28219 Bremen
Tel: 0421/2775200
FAX: 0421/2775220
info@ifd-bremen.de
www.ifd-bremen.de
Integration schwerbehinderter Menschen in das Arbeitsleben

■ Jugendgemeinschaftswerk e.V.
Richthofenstr. 70 a
28759 Bremen
Tel: 0421/4275830
FAX: 0421/4275835
jgew@t-online.de
Tagesstätte und Wohnheime für behinderte Erwachsene

■ Klick. Verein für medienpädagogische und soziale Arbeit e.V.
Bremer Landstr. 48
27726 Worpswede
Tel: 04792/96011
FAX: 04792/3383
info@schamaika.de
www.klick-ev.de
Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen

■ Kom.fort e. V.
Beratung für barrierefreies Bauen und Wohnen
Landwehrstr. 44
28217 Bremen
Tel: 0421/790110
FAX: 0421/7901120
info@kom-fort.de
www.kom-fort.de
Beratung und Information zum Thema barrierefreies Bauen und Wohnen

■ Kreisel. Verein für das soziale Miteinander von Kindern und Jugendlichen e. V.
Rockwinkeler Landstr. 41/43
28355 Bremen
Tel: 0421/259884
FAX: 250627
info.kreisel@gmx.de
Betreuung von Schulkindern der Tobias-Schule

■ Landesverband der Gehörlosen des Landes Bremen e.V.
Schwachhauser Heerstr. 266
28359 Bremen
Tel: 0421/2231131
FAX: 0421/2231139
info@lvb-bremen.de
www.lvg-bremen.de
Dachverband der bremischen Gehörlosenvereine

■ Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V.
Waller Heerstr. 55
28217 Bremen
Tel: 0421/387770
FAX: 0421/3877799
info@lebenshilfe-bremen.de
www.lebenshilfe-bremen.de
Frühe Hilfen für behinderte Kinder, ambulante und stationäre Angebote für erwachsenen behinderte Menschen, Pflegedienst

■ Markthalle
im Bamberger gGmbH
Faulenstraße 69
28195 Bremen
Tel: 0421/8350515
FAX: 0421/8350516i
info@schamaika.de
Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Behinderung in CAP-Lebensmittelmärkten in Bremen und Niedersachsen

■ Martinsclub Bremen e. V.
Buntentorsteinweg 24 - 26
28201 Bremen
Tel: 0421/5374740
FAX: 0421/5374777
kontakt@martinsclub.de
www.martinsclub.de
Ambulante und stationäre Wohnangebote für behinderte Menschen, Assistenz in Schulen, Freizeit, Bildung und Reisen für behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene

■ Paritätische Dienste Bremen gGmbH
Eduard-Grunow-Str. 24
28203 Bremen
Tel: 0421/7919916
FAX: 0421/791999
kontakt@paritaetische-dienste.de
www.paritaetische-dienste.de
Ambulantes Wohnen und Assistenz für behinderte und ältere Menschen, Pflegedienst, Demenz-WG

Mitglieder von A bis Z

Adressen und Arbeitsschwerpunkte

■ Schulverein der Schule
Louis-Seegelken-Straße
Schule für Körperbehinderte
Louis-Seegelken-Str. 130
28717 Bremen
Tel: 0421/604455
FAX: 0421/6099270
arnold-cramer@t-online.de
Schulverein der Schule für Körperbehinderte

■ Schulverein Wandrahm
c/o Haus am Paschberg e. V.
Am Paschberg 7
27628 Wulsbüttel
Tel: 04746/8056
27628 Wulsbüttel
Tel: 04746/8056
FAX: 04746/6040
Schulverein der Schule für Körperbehinderte, Träger eines Schullandheimes in Wulsbüttel

■ Sorgenfrei Leben e. V.
Freizeit mit Behinderten
Sandbergweg 1
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel: 04795/333
FAX: 04795/ 7014
info@hotel-weisseshaus.de
www.sorgenfrei-leben.de
Freizeitangebote für geistig behinderte Menschen

■ Sozialwerk der Freien Christengemeinde Bremen e. V.
Grambker Heerstraße 49
28719 Bremen
Tel: 0421/649000
FAX: 0421/64900370
info@sozialwerk-bremen.de
www.sozialwerk-bremen.de
Angebote für Kinder und Jugendliche, betreutes Wohnen für psychisch kranke und ältere Menschen, Tagespflege, Gerontopsychiatrie; Werkstätten

■ Sozialwerk für Arbeit und Rehabilitation der Freien Christengemeinde Bremen e. V.
Grambker Heerstraße 49
28719 Bremen
Tel: 0421/649000
FAX: 0421/64900370
Arbeits- und Beschäftigungsangebote für psychisch kranke Menschen

■ Spastikerhilfe Bremen e. V.
Osterholzer Heerstr. 194
28325 Bremen
Tel: 0421/406006
FAX: 0421/407601
info@spastikerhilfe-bremen.de
www.spastikerhilfe-bremen.de
Kindertagesstätte, Tagesstätte für Behinderte, Freizeit- und Therapieangebote

■ Stimme - Verein zur Förderung der Bildungsarbeit behinderter Menschen und deren Angehöriger e. V.
c/o Kerstin Heerwagen
Adolf-Rauchheld-Str. 3
26133 Oldenburg
Tel: 0441/486790
stimme-ev@web.de
www.stimme-ev.org
Förderung und Bildung behinderter Menschen

■ Teufelsmoor Gastronomie und Service gGmbH
Teufelsmoorstr. 33
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel: 04796/951877
FAX: 04796/9520110
info@schamaika.de
www.schamaika.de
Integrationsbetrieb, Arbeitsplätze für Menschen mit geistigen Behinderungen in der Gastronomie

■ Tobias-Schule und Kindergarten in Bremen e. V.
Rockwinkeler Landstr. 41 - 43
28355 Bremen
Tel: 0421/259884
FAX: 0421/ 250627
kontakt@tobias-schule.de
www.tobias-schule.de
Kindergarten und Sonderschule auf Grundlage der Waldorf-Pädagogik

■ Verein für Blinde
Sielwall 27
28203 Bremen
Tel: 0421/74342
FAX: 0421/6003264
blindenbegegnungsstaette@web.de
www.verein-fuer-blinde.de
Begegnungsstätte und Wohnungen für blinde Menschen

■ Verein für integrative Erziehung und Frühförderung e. V. (VIF)
Kohlhökerstr. 17
28203 Bremen
Tel: 0421/707470
FAX: 0421/707480
vif-bremen@t-online.de
www.fruehfoerderung-vif.de
Frühförderung für behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder

■ Verein zur Förderung behinderter Kinder und Jugendlicher in Bremerhaven und Umgebung e. V.
An der Packhalle IX
27572 Bremerhaven
Tel: 0471/9716146
FAX: 0471/76466
info@der-verein.org
www.der-verein.org
Förderung und Freizeitangebote für behinderte Kinder und Jugendliche



DEUTSCHER **PARITÄTISCHER** WOHLFAHRTSVERBAND
LANDESVERBAND BREMEN E.V. | www.paritaet-bremen.de

Außer der Schleifmühle 55-61, 28203 Bremen
Telefon: 0421|79199-0
Telefax: 0421|79199-99
E-Mail: info@paritaet-bremen.de